

## Das Wechselspiel zwischen Grün 80 und den Hauptzielen eines Stadtkantons

Autor(en): Felix Thomann  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 1979

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/0e2e1d68-f752-4f2f-abff-32e03a6c5b14>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# DAS WECHSELSPIEL ZWISCHEN GRÜN 80 UND DEN HAUPTZIELEN EINES STADTKANTONS

## DIE FLANKIERENDEN MASSNAHMEN ZUR GARTENBAU-AUSSTELLUNG

---

Im Vorfrühling 1975 – nur wenige Wochen nach der Veröffentlichung der «Hauptziele eines Stadtkantons – Basel 75» holperte und ratterte der alte, offene Mannschaftswagen der Basler Polizei kreuz und quer über die Brüglinger Ebene, das Bruderholz zum Dorenbach, durch den Zolli, über die Heuwaage vors Rathaus. Die seltsame Rundfahrt bei prächtigem Wetter verfehlte ihre Wirkung nicht: Auf Antrag seines Vorstandes, der im Frühjahr die Rundfahrt gemacht hatte, beschloss am 6. November 1975 eine ausserordentliche Delegiertenversammlung des Verbandes Schweizerischer Gärtnermeister (VSG) die zweite Schweizerische Ausstellung für Garten- und Landschaftsbau definitiv im Raume Basel durchzuführen.

Dass sich der VSG für Basel entschied, das hatte wesentlich mit den umfangreichen Vorarbeiten zu tun, die – von der Christoph Merian Stiftung (CMS) ausgehend – in einer Arbeitsgruppe unter Dr. Hans Meier geleistet worden waren. Sozusagen im Einklang mit den von der Regierung postulierten «Hauptzielen eines Stadtkantons – Basel 75» wurde für Basels Bewerbung ein Ideen- und Kon-

zeptprogramm ausgearbeitet, das weit mehr als nur eine Bewerbungsgrundlage war: Es enthielt nicht nur die heutige Grün 80, sondern auch das, was später unter dem Begriff der «flankierenden Massnahmen» für Basel grosse und zukunftsgerichtete Veränderungen bringen sollte.

Im Bericht der Arbeitsgruppe, den Basler Bewerbungsunterlagen, fanden sich – aufgrund einer Vorgabe des VSG – Ideen zur Thematik der Grün 80, wie sie die sich immer mehr entvölkernde Stadt dringend brauchte.

Was die Massnahmen zur Verbesserung der Wohnlichkeit in der Stadt Basel anlangt, so waren sich die Regierung mit ihren Zielvorstellungen, die Christoph Merian Stiftung mit ihren Ideen für Basel und der VSG mit der gestellten Thematik der ursprünglich für 1979 geplanten Ausstellung einig. So schrieb der VSG am Tag seines Entscheides für Brüglingen und damit für Basel als Ort der Grün 80: «Ein Hauptanliegen dieser Schau ist die Darstellung der Möglichkeiten, durch einen sinnvollen Ausbau von Gärten, Grünflächen und Naherholungsgebieten sowie mit weiteren Mitteln die Lebensqualitäten in den städti-

schen Agglomerationen zu verbessern und einen wirksamen Umweltschutz zu gewährleisten. Deshalb beschränkt sich die Ausstellung nicht auf das Gelände Brüglingen/Birsebene, sondern es werden auch in der nahen und weiteren Umgebung verschiedene Beispiele zu der erwähnten Thematik gezeigt werden können, vor allem in einem Grüngürtel, der sich über Klosterflechten-Batterie-St. Margarethen-Zoologischer Garten bis zur Heuwaage erstreckt. Von dort aus führen begrünte Fussgängerverbindungen durch die verkehrsarme Innerstadt zum Rhein und diesem entlang zum Birsufer und über zwei Grünpromenaden zum Ausstellungsgelände zurück.»

Nach dem Grundsatzentscheid und einer ersten Information durch den VSG und die CMS herrschte in Basel vorerst einmal Funkstille. Im Sommer 1976 wurde mit Defizitgarantien der beiden Basel, des Gewerbes und des Bundes vorerst die Finanzierung des grossen Unternehmens abgesichert.

*«Vorwärts zur Natur» –  
mehr als nur ein Intermezzo*

Im Frühsommer 1976 wurde der ehemalige Werbemann Dr. Markus Kutter zum provisorischen Direktor der Grün 80 berufen. Die Zusammenarbeit endete allerdings nach nur drei Monaten – Ende August – sehr abrupt, «wegen unvereinbarer Auffassungen über das Ausstellungskonzept» zwischen den Gärtnermeistern und Kutter. Doch die Zusammenarbeit, so kurz sie auch war, trug Früchte. In seiner ungestüm-übersprühenden Art hatte Kutter in kürzester Zeit ein Füllhorn von Ideen über die geplante Ausstellung, mehr noch, vor allem über Basel, ausgeschüttet. Der Werbemann Kutter, der sich schon früher, in seinen jungen Jahren mit Stadtplanung und Architektur beschäftigt hatte, hatte die Möglichkeiten, die sich dem selbenden Basel mit der

Grün 80 boten, klar erkannt. Er hatte alle jene Ideen, die von der ersten Arbeitsgruppe bearbeitet oder auch nur leicht angetippt worden waren, übernommen, sie in seiner Weise interpretiert und auf die ganze Region übertragen. Darüber hinaus: Kutter verstand es auch, die Ideen in der Öffentlichkeit an den Mann, an die Bevölkerung zu bringen. Auch wenn hier und dort manchmal ungläubig der Kopf geschüttelt, gelächelt oder gar gespottet wurde, so blieb doch einiges in den Köpfen hängen. Wäre es nach Kutter gegangen, die Grün 80 und mit ihr zusammen auch Basel und die Region wären zur grössten Sehenswürdigkeit zu Ende des letzten Jahrhunderts im zweiten Jahrtausend unserer Zeitrechnung geworden. Sein Konzept «Vorwärts zur Natur» für das Gelände auf dem ehemaligen Schlachtfeld von St. Jakob unterscheidet sich in Details, nicht aber in den Grundzügen von dem, was 1980 den Besuchern präsentiert wird. Kurz vor seinem Abgang im August 1976 schrieb Kutter in der Informationsschrift Nr. 1 der Grün 80 unter dem Titel «Die Grün 80 ist eine Chance für die ganze Region Basel»:

«Die Nordwestschweiz und Basel sind nicht verwöhnt mit touristischen Attraktionen: keine Berge, kein See, kein Skigebiet, wenig Sommersport. Doch was als Mangel empfunden werden kann, ist zugleich eine Chance: wer sich nicht mit sozusagen ererbten Attraktionen ausweisen kann, muss selber neue schaffen.

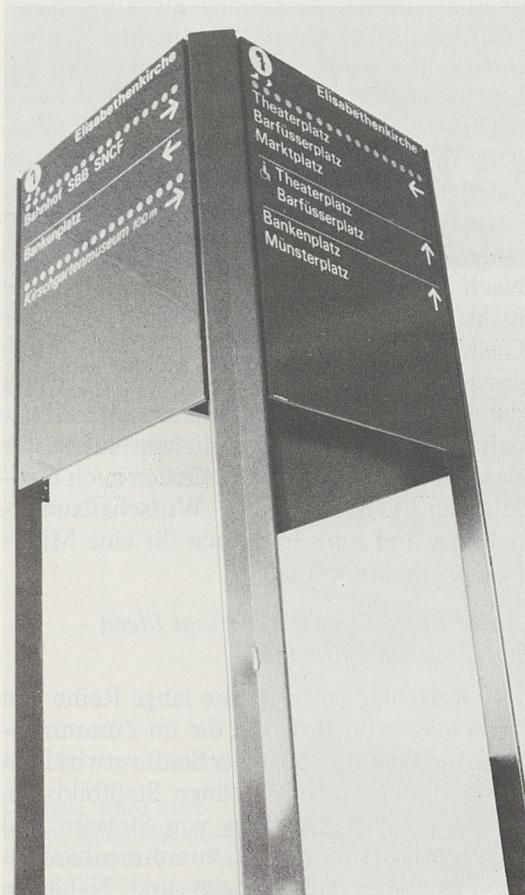
Die Grün 80 könnte zu einem ganz neuen Ansatzpunkt werden: Wenn es nämlich gelingt, einzelne Bereiche der Stadt zu erneuern, etwa das St. Alban-Tal, die Kreuzung der Brüglingerstrasse, den Aeschenplatz. Und wenn weitere Initiativen in alle Quartiere getragen werden. Wenn die Ausstellung nicht nur Publikum ins Areal bringt, sondern vom Areal weg auch an verschiedene Besonderheiten der Ge-

samtregion. Wenn sich nicht nur das grenzüberschreitende Bewusstsein verstärkt, sondern dieser Regioverkehr über die Landesgrenzen hinaus intensiviert wird. Wenn die Grün 80 die Funktion der Mustermesse und ihre Bedeutung im internationalen Rahmen verstärkt – und umgekehrt. Wenn die kulturellen Institutionen, Musik und Theater, Museen und Institute, es auf ihre Weise verstehen, die übergeordnete Thematik der Grün 80 auf-

zunehmen und in andere Dimensionen weiterzutragen.

Eines ist sicher: noch nie fand in diesem Teil der Schweiz ein Anlass von ähnlicher Gröszenordnung statt. Die geradezu beneidenswerte Verkehrslage Basels (mit zwei Millionen Durchreisen über die Ferienzeit) ist eine weitere Voraussetzung zum möglichen Erfolg. Von da aus könnte – im grösseren grenzüberschreitenden Rahmen gedacht – die Grün 80 tatsächlich zu einer Art von Neubeginn werden.

Prototyp des neuen Fussgänger-Wegweisers.



Bleiben wird auf jeden Fall das Naherholungsgebiet Brüglingen–St. Jakob. In ihm besitzt die Region Basel dann etwas, das weit mehr als ein blosser Volkspark sein wird – nämlich der Ort eines neuen Naturverständnisses.»

In dieser Informationsschrift, die mit Kutters Unterschrift nach dessen Abgang veröffentlicht wurde, taucht erstmals – in der noch jungen Chronik der Grün 80 – das Wort von den «flankierenden Massnahmen» auf.

### *1980: Etappe – nicht Ziel*

Während im Areal der Ausstellung die Erarbeitung des Grobkonzeptes im Verlaufe des Jahres 1976 abgeschlossen werden konnte, folgte 1977 das Jahr der Planung und der Koordination.

Aber auch bei Regierung und Verwaltung war man nicht untätig geblieben. Im Büro für Planungskoordination entstand im Auftrag von Baudepartement und Gesamtregierungsrat ein Ratschlag (Nr. 7315) für einen Kredit für Arbeiten im Zusammenhang mit der Grün 80 – «flankierende Massnahmen». Danach wurde für verschiedene Planungs-, Projektierungs- und kleinere Ausführungsarbeiten im Zusammenhang mit der Grün 80 bzw. mit den flankierenden Massnahmen ein Kredit in der Höhe von 750 000 Franken zu Lasten der Rechnungen 1977 bis 1979 anbegehrt.

Im Grundsätzlichen dieses Ratschlages heisst es unter anderem: «Zwischen der anspruchsvollen Zielsetzung der Grün 80 selber, mit den Mitteln des Garten- und Landschaftsbaus, aber auch allgemein durch stärkere Besinnung auf die Zusammenhänge zwischen Mensch und Natur einen Beitrag an die Hebung der Lebensqualität zu leisten und den besonderen Bedürfnissen der Ausstellungsregion und speziell der Stadt Basel besteht grosse Übereinstimmung.» Nach Meinung der Regierung wäre es unverständlich gewesen und hätte auch eine gänzliche Verkennung der Absichten der Organisatoren der Grün 80 bedeutet, wenn man nur auf dem Gelände in Brüglingen aktiv geworden wäre. «Vielmehr ist alles Erdenkliche vorzukehren, damit die Anstrengungen für den bedeutsamen regionalen und nationalen Grossanlass gleichzeitig möglichst viele und kräftige Impulse für mannigfaltige Verbesserungen in all jenen Belangen auszulösen vermögen, die das Niveau der städtischen Lebensqualität mitbestimmen.»

Deutlich erfolgt an dieser Stelle der Querbezug zu den Zielvorstellungen Basel 75: Immissionsschutz, Verkehrsplanung, Wohnschutz, Aspekte der Stadtgestaltung oder Innerstadtbelegung, Grünflächen, Bäume, Hebung der Kinderfreundlichkeit oder ähnliche Anliegen. «Jede einzelne, noch so geringe Verbesserung muss erkämpft werden. Sie hat ihre Gegner, weil sie vermeintlich oder tatsächlich Nachteile bringt, ja häufig von irgendeiner Gruppe kleinere oder grössere Opfer verlangt. Oft bestehen auch Zielkonflikte, sind gegenläufige berechnete Interessen gegeneinander abzuwägen. Um so mehr ist der zusätzliche Impuls der Grün 80 notwendig und willkommen.» Geradezu utopisch und illusionistisch – vielleicht auch etwas naiv? – mutet der nächste Abschnitt an: «Alle Verbesserungsmassnahmen sollen möglichst Ausfluss der Einsicht in

die grösseren städtischen und allgemeinen ökologischen Zusammenhänge sein, nicht <aufgesetzte> Dekorationen. Dies bedeutet unter anderem auch, dass inskünftig der Aspekt der Lebensqualität in jedem neuen technischen oder anderen Projekt irgendwelcher Art nicht nur stärker, sondern auch früher zur Geltung gebracht werden muss, als dies in den letzten Jahrzehnten manchmal der Fall war.» In der programmatischen Vorlage wurde auch deutlich gemacht: für Basel ist <1980 Etappe – nicht Ziel>. Grünprogramme und alle übrigen Massnahmen zur Hebung städtischer Lebensqualität dürften keinesfalls als kurzfristige, vorübergehende Aktionen betrachtet werden. Innerhalb der auf lange Sicht angelegten Bemühungen solle aber «das Jahr 1980 einen wichtigen Meilenstein markieren». Es lohne sich, im Zusammenhang mit der Grün 80 möglichst viele positive Massnahmen zeitlich vorzuziehen und in der Abwicklung energisch zu beschleunigen.

Nach Meinung der Regierung sollte es aber nicht dabei bleiben, dass Veranstalter der Grün 80 sowie Regierung und Verwaltung grosse Anstrengungen unternehmen: Wenn die Grün 80 – und die flankierenden Massnahmen – einen grösstmöglichen Nutzen für Basel haben sollten, dann müssten auch Institutionen, Gesellschaften, Wirtschaftsunternehmen und Einzelpersonen für eine Mitarbeit gewonnen werden.

### *Bunte Palette von Plänen und Ideen – mit Zweifeln betrachtet*

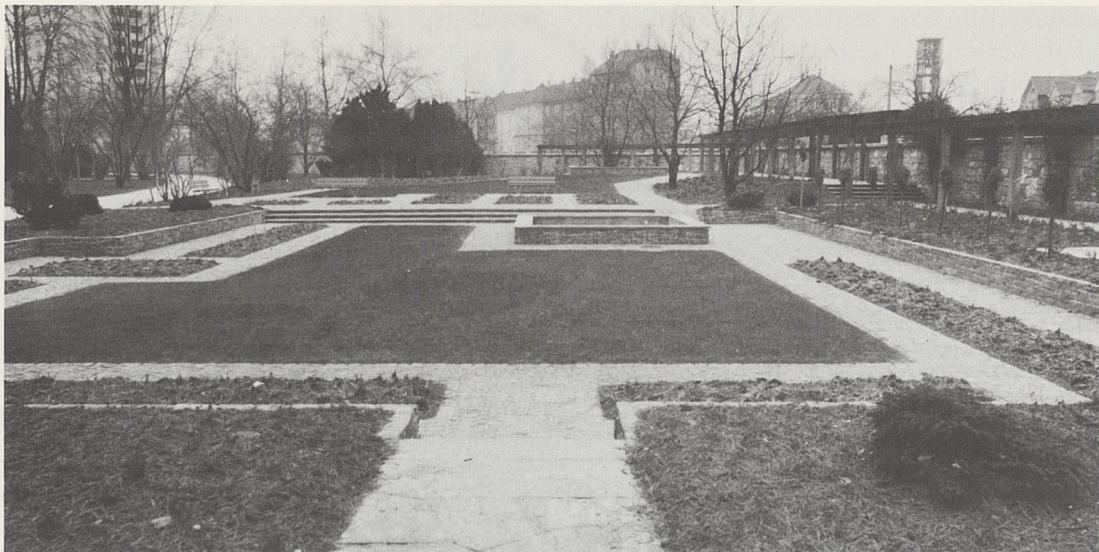
Der Ratschlag enthielt eine lange Reihe von Vorschlägen für Projekte, die im Zusammenhang mit der Grün 80 in der Stadt verwirklicht werden sollten. Zum <grünen Stadtbild> gehörten die Neugestaltung von Strassen und Plätzen in der Innerstadt, zusammenhängende Fussgängerverbindungen und Naherho-



Erstmals Herbstmesse auf dem kurz zuvor völlig umgestalteten Barfüsserplatz vor der restaurierten Fassade der Barfüsserkirche.



Die helle, schön strukturierte Kunstmuseumsfassade nach der gründlichen Reinigung.



lungsgebiete ebenso wie die Renovation bedeutender Baudenkmäler und besondere Anstrengungen in einzelnen Quartieren, wie St. Alban-Tal oder Gundeldingen. Ferner wurde auf kulturelle Anlässe, die Landgemeinden und regionale Aspekte hingewiesen. Im Grunde genommen zeigte der Ratschlag eine Liste von Projekten aus den Investitionsprogrammen. Was sich irgendwie mit der Grün 80 in Verbindung bringen liess, das wurde neu verpackt und, terminlich vorgezogen, als Konzept präsentiert.

So war im Grossen Rat bei der Beratung der Vorlage in der Bündeltagssitzung am 30. Juni 1977 kaum eine grosse Begeisterung zu verspüren. Am Vormittag wurde der Rahmenkredit nicht bewilligt. Es bedurfte einiger Kulissengespräche in der Mittagspause, damit am Nachmittag ein Rückkommensantrag durchkam und wenigstens eine erste Tranche von 400 000 Franken für die dringendsten Arbeiten bewilligt wurde. Für die eingehende Begutachtung der Vorlage und den Rest der Ge-

Teil des neu angelegten Rosengartens im südlichen Kannenfeldpark.

samtsumme von 750 000 Franken wurde der Ratschlag in eine 15köpfige Spezialkommission gewiesen.

### *Ernüchterung*

Als Kommissionsbericht kam die Vorlage ein Jahr später, am 15. August 1978, zum Grossen Rat zurück. Auch wenn nun 580 000 Franken statt der ursprünglich verbliebenen 350 000 Franken beantragt wurden, zeigt sich im Bericht der Kommission Ernüchterung. Aus dem ersten Ratschlag musste eine ganze Reihe von Plänen, Projekten und Ideen gestrichen werden. Pläne und Ideen für Marktplatz, Clapratz, Steinvorstadt, Schifflande und Eisengasse sind zwar nicht endgültig begraben und gescheitert, ihre Realisierung braucht aber erheblich mehr Zeit, als bis zum Frühjahr 1980 zur Verfügung gestanden hat. So mussten auch die ursprünglich vorgesehenen Renova-

tionen von Baudenkmälern, wie die des Spalentors oder des St. Johanns-Tors mitsamt Schanzbauwerken, zurückgestellt werden. Trotzdem: der Kommissionsbericht enthielt mehr als nur eine grosse Anzahl von Retuschen, und der Bericht samt Kredit wurde vom Rat denn auch ohne nennenswerte Opposition gutgeheissen.

Nicht fehlen darf in unserer Chronik auch der Hinweis darauf, dass es in einem Gemeinwesen äusserst schwerfällt, ein Projekt wie die Grün 80 mit all seinen Auswirkungen vier Jahre im voraus anzukündigen und dann zu glauben, dass Eifer und Engagement während der ganzen Zeit voll durchgehalten werden können. Noch lange nach einer umfassenden Orientierung der Basler Chefbeamten in der Sporthalle harzte es in Verwaltungsstuben wie auch im Grossen Rat. Hilfe war da die Kommissionsberatung, so ganz nach dem Prinzip: «Nur wenn einer selber an Entscheiden mitarbeitet, ist auch motiviert.»

In der Rückblende – und noch vor der Eröffnung der Grün 80 – bleibt eine Unsicherheit: Was hat nun als echte flankierende Massnahme zusätzlich zur grünen Schau in Brüglingen zu gelten, und welches sind Massnahmen, die ohnehin vorgesehen waren, aber dank der Grün 80 schneller und frühzeitiger und – was vielleicht noch entscheidender ist – wegen des Impulses, den die Grün 80 in Basel-Stadt gegeben hat, ohne grosse Opposition realisiert werden konnten?

Zwischen dem allerersten Ratschlag für die Grün 80, der Defizitgarantie und dem Herbst 1979 kamen knapp drei Dutzend Vorlagen vor das Parlament, die alle in einem mehr oder weniger grossen Zusammenhang mit dem Jahrhundertereignis standen. Dazu kommen aber noch eine ganze Reihe von kleinen Massnahmen, vor allem in den Quartieren, die sich nicht in Vorlagen an den Grossen Rat nieder-

schlugen; sei es, weil sie aus ordentlichen Krediten von Departementen oder Staatsbetrieben finanziert werden konnten, sei es, weil sich aus der Wirtschaft Partizipanten fanden, die da oder dort ein kleines Vorhaben mittrugen.

Die ausgeführten flankierenden Massnahmen lassen sich in verschiedene Kategorien unterteilen, wobei sich einige Projekte in dieser oder jener Gattung unterbringen lassen: Fassadenrenovationen, Quartierverbesserungen, Plätze, Vorkehrungen zugunsten der Fussgänger, Kultur-Sport-Freizeit, Verkehr.

*Wenn einer malen lässt,  
dann will der andere auch*

Mit zu den Fassadenrenovationen gerechnet werden müssen das Blaue Haus und das Weisse Haus am Rheinsprung. Diese beiden markanten Gebäude auf dem Münsterhügel werden nicht nur innerlich saniert, sie waren auch die ersten, von denen im Zusammenhang mit Fassadenrenovationen im Hinblick auf die Grün 80 gesprochen wurde. Hingegen gehört die Renovation des Rathauses nicht zu den flankierenden Massnahmen.

Eine direkte Folge sind aber die beiden Fassadenrenovationen der Museen an der Augustinergasse (Völkerkunde-, Volkskunde- und Naturhistorisches Museum) und des Kunstmuseums. Kleinere Fassadenrenovationen und Aussenrenovationen der öffentlichen Hand wie etwa des Musikpavillons im Schützenmattpark fallen kaum ins Gewicht, hingegen konnte in ganz Basel eine Welle von Fassadenrenovationen ausgelöst werden. Einem ansteckenden Fieber gleich wurden nach und nach alle Quartiere vom «Herausputz-Virus» erfasst (Vgl. auch den Artikel «Farbige Architektur in der Stadt»). Geschürt wurde das Interesse der Hausbesitzer noch durch einen

staatlichen Aussenrenovations-Wettbewerb. Im Verlaufe der Grün 80 werden dessen Ergebnisse bekannt sein und die entsprechend feierliche Prämierung stattfinden.

### *Etwas Grün 80 in allen Quartieren*

Von allem Anfang an sollte auch gezeigt werden, wie die in Brüglingen gezeigten Problemlösungen in den Quartieren realisiert werden können. Während der regierungsrätliche Ratsschlag der flankierenden Massnahmen insbesondere das St. Alban-Tal und das Gundeldingerquartier mit Verbesserungen bedachte, sorgte die Kommission mit ihren Arbeiten dafür, dass auch in den anderen Quartieren etwas von der Grün 80 zu spüren sein wird. Obschon es vor allem kleine Massnahmen sind, sie vergrössern den Freiraum, mehren die öffentlichen Grünanlagen und verbessern die quantitative und qualitative Situation der Kinderspielplätze.

Im Breitequartier sind es die Spielplätze an der Liestalerstrasse und wenn möglich die Schliessung der Lehenmattstrasse zwischen der Zürcher- und der Froburgstrasse, wo eine prächtige Platanenallee erhalten werden muss.

Die Instandstellung und der Ausbau der Grünanlagen auf dem Allschwiler- und dem Helvetiaplatz werden das Iselin-Quartier ebenso erfreuen, wie der Spielplatz an der Wasserstrasse den Kindern im St. Johannis-Quartier eine verkehrssichere Spieloase garantiert. Die Instandstellung der Voltamatte wie auch der Spielplatz an der Wasserstrasse sind Beispiele dafür, wie staatliche Stellen und Betriebe zusammen mit Firmen aus dem Quartier etwas für die Wohnqualität leisten können. Spielplätze und neugestaltete Grünanlagen sind auch im Kleinbasel zu finden, etwa bei der Ecke Bläsiring/Müllheimerstrasse, in der Dreirosenanlage oder am Unteren Rheinweg

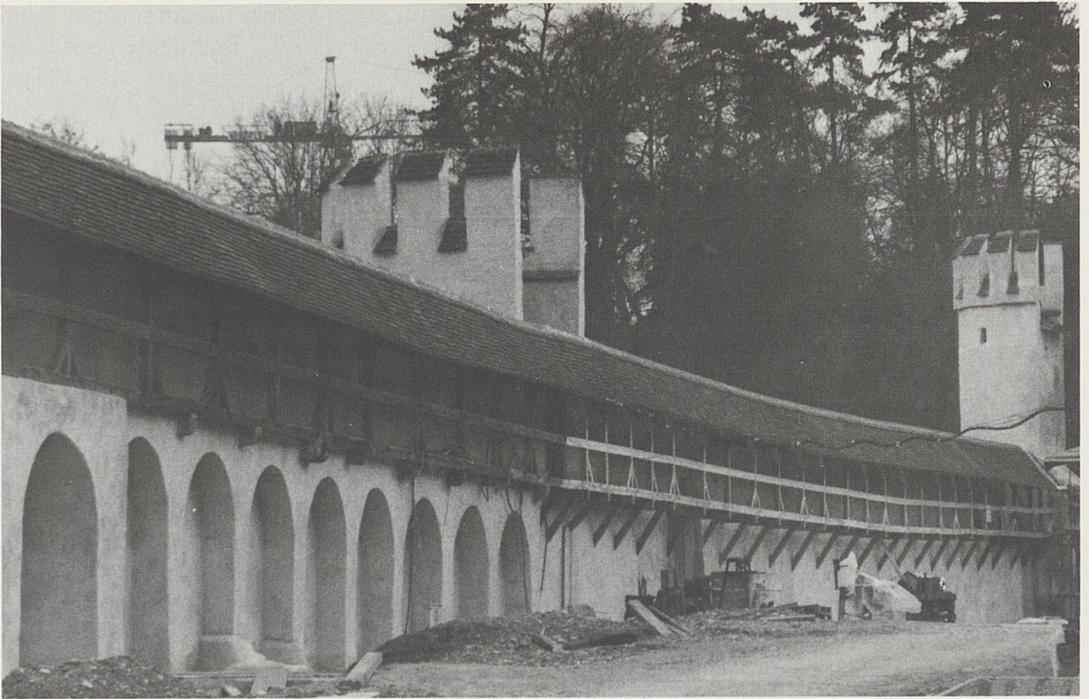
zwischen Klingentalgraben und Dreirosenbrücke. Die etwas dürftigen Wohnstrassen an der Bärenfelderstrasse und der Kartausgasse wurden verbessert.

Zu hoffen bleibt, dass sich die Bevölkerung vermehrt um die eigene Wohnumgebung bemüht und dass ihr bei Verbesserungsversuchen auch Hinweise gegeben werden, an wen Anregungen und Änderungswünsche zu richten sind. Die Grün 80 ist eine nie mehr wiederkehrende Gelegenheit, die Bevölkerung über die bestehenden Möglichkeiten, wie Verbesserungsideen an die Behörden herangetragen werden können, zu instruieren.

Mit zu den Quartierverbesserungen gehören aber auch kleinere Arbeiten im Kannenfeldpark, in der Solitude oder die Gestaltung eines eigentlichen Dorfplatzes an der Seltisbergerstrasse auf dem Bruderholz oder die Neugestaltung des Wolfgottesackers.

### *Neues Leben ins St. Alban-Tal*

Die grösste Ballung von Projekten, in denen die Thematik der Grün 80 in einem Quartier verwirklicht wurde, erlebte das historische Papiermacher- und Handwerkerviertel im «Dalbeloch». Gemeinsam erbauen Einwohner- und Bürgergemeinde die erste richtige Jugendherberge Basels, die diesen Namen wirklich verdient. In unmittelbarer Nachbarschaft entsteht dank der grossherzigen Stiftung von Frau Maja Sacher das Museum für Gegenwartskunst und nicht weit entfernt, in der Gallician-Mühle, findet das Schweizer Papiermuseum eine neue Heimat. Den Wiederaufbau der alten Papiermühle wie auch die Restaurierung des letzten zusammenhängenden Teils der alten Basler Stadtmauer übernahm die Christoph Merian Stiftung. Im Schatten der alten, mächtigen Stadtmauer mit Letzitzürmen und Vorwerk wurde der ehemalige Stadtgraben wieder ausgehoben, und zwischen Rhein



Erneuerte Stadt-  
befestigungspartie  
im St. Alban-Tal.



Neubauteil des  
Museums für  
Gegenwartskunst  
im St. Alban-Tal.

und St. Alban-Teich entsteht eine reizvolle Grünanlage.

Weitere Liegenschaften, darunter der historische Schindelhof in der Gabelung der beiden Arme des Teiches, werden sorgfältig restauriert und die Wohnungen der Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Das ganze Quartier, das jahre- und jahrzehntelang vor sich hin garmelte, wird mit einer Riesenanstrengung so hergerichtet, dass neues Leben in den historischen Mauern entstehen kann.

### *Jahrelang benachteiligt: Das <Gundeli>*

Eines der wohl problematischsten Quartiere der Stadt Basel ist das Gundeldingerquartier,

Umwandlung des Spülweihereals an der Reinacherstrasse in einen Kinderspiel- und Badeplatz.



eingeklemmt zwischen Bahnanlagen und Kantonsgrenze bzw. Gundeldingerstrasse, zwischen Birsigtal und Dreispitz in den Gründerjahren als Schachbrett aufgebaut. Mit drei vom Verkehr überbelasteten Längsachsen ist das (statistische) <Gundeli> eine eigentliche Stadt mit 20 000 Einwohnern, eine Stadt in der Stadt, aber fast ohne eigene Grünanlagen. Hier entstehen im Zusammenhang mit der Grün 80 und den flankierenden Massnahmen eine ganze Zahl von Verbesserungen für die Bevölkerung. So wird der Spülweiher bei der Reinacherstrasse in einen Kinderspiel- und Badeplatz umgestaltet. An der Hochstrasse entsteht ein Kinderspielplatz gleich neben der umgestalteten Uhlandstrasse, während die Tellstrasse in ihrem vordersten Teil zur Münchensteinerbrücke hin geschlossen worden ist. Beim Thiersteinerschulhaus gestalten Lehrer, Schüler und Architekturfachleute einen Musterpausenhof, und auch im Margarethenpark sind einige Verbesserungen, vor allem bei den Spielgeräten für die Kinder, im Gang.

Nicht zur Grün 80 gehört die Laufenstrasse, die nach jahrelangen Vorbereitungen der Bewohner in eine echte Wohnstrasse im wahren Sinne des Wortes umgestaltet wurde.

### *Fussgängerverbindungen*

Das grösste Projekt unter den zahlreichen Fussgängerverbindungen, die im Zusammenhang mit der Grün 80 realisiert werden, ist die Anbindung des Gundeldingerquartiers an das Ausstellungsareal. Erstmals wurde damit in Basel ein grösseres Projekt bewilligt, das nur der Fortbewegungsart <per pedes> dient. Von der Münchensteinerbrücke an den Bahnanlagen vorbei, hinter dem Wolfgottesacker durch, hin zum Areal auf dem Wolf und über eine Brücke über die Brüglingerstrasse hinunter nach St. Jakob. Konsequenterweise wurde bei der Ausgestaltung des Weges auf die Bedürfnisse



des Fussgängers Rücksicht genommen, auch wenn dies teilweise umfangreiche Kunstbauten notwendig machte.

Auf dem Bruderholz entstand aus bestehenden Teilstücken ein zusammenhängendes Fusswegnetz, im Osten rund um Klosterfiechten mit Rastplatz und weiter westlich die Verbindung Schäublin- und Rappenbodenstrasse-Oberer Batterieweg und Predigerhofstrasse. Im Westen wird das Wegnetz an St. Margarethen angeschlossen, von wo neue reizvolle Wege hin zum Südeingang des Zoologischen Gartens führen, durch den die Heuwaage erreicht werden kann. Eine Brücke über den Birsig und den Dorenbach ist erst für später vorgesehen. Alle Arbeiten auf dem Bruderholz konnten im Einvernehmen mit den anstossenden Baselbieter Gemeinden gelöst werden.

Kleinere Aufwendungen erforderten die Grenzacherpromenade zwischen Eisenbahn-

Direkt zur Grün 80 führend: die neue Fussgängerbrücke über die Brüglingerstrasse.

weg und Sportplatz Rankhof und der Weg zwischen Gotenweglein und Hirzbrunnepromenade.

Eines der grössten Bauwerke, das auf die Grün 80 erstellt wurde, sind die Kleinbasler Rheinuferwege von der Wettsteinbrücke bis zum Klingental-Graben. Die neuen Promenaden entstanden im Zusammenhang mit den umfangreichen Arbeiten für den neuen Abwassersammelkanal, der Zuleitung zur ARA Basel. Hier wurde auch beispielhaft deutlich, wie die Mitarbeit einer Parlamentskommission fruchtbar sein kann. Anstelle der viereckigen Zementplatten, wie sie in der Fussgängerzone bei der Freienstrasse verlegt wurden, suchte und fand man schöneres Material, auch wenn es schliesslich teurer wurde. Zusammen mit den neugestalteten Rheinufern



mit grossen Sitztreppen wurde hier Bleibendes geschaffen, eine Oase mitten in der Stadt. Die Promenade findet dann ihre Fortsetzung rheinabwärts bis zur Dreirosenbrücke und rheinaufwärts vorbei am Kinderspital, durch die Solitude und zur Brücke beim Kraftwerk Birsfelden.

Das Herz Kleinbasels erhält zwischen Mittlerer Brücke und Claraplatz, in der Greifengasse, eine Fussgängerzone, die über einem neuen Energieleitungstunnel entstanden ist.

Mit zu den neuen Fusswegen und Fussgängerverbindungen gehörten der Weg aus dem St. Alban-Tal entlang dem St. Alban-Teich zum Ausstellungsgelände und eine Verbesserung des Steges zwischen Wettsteinbrücke und Pfalz.

Die Fussgängerwegweisung lag während Jahren im argen. Es bedurfte des Anstosses einer Grün 80, damit Basel in dieser Beziehung endlich etwas erhält. Gleichzeitig werden für die

Der umgestaltete Obere Rheinweg mit Sitzstufen an der Rheinuferböschung.

Besucher beschriftete Stadtrundgänge angelegt und auch Baudenkmäler näher gekennzeichnet.

### *Plätze*

Den Übergang vom neuen Theaterplatz, der mit dem Tinguely-Brunnen zu einem neuen Treffpunkt der Bevölkerung geworden ist, bildet die Fussgängerpassage unter dem Steinberg hindurch in den Hof der Barfüsserkirche und zum neugestalteten Barfüsserplatz, wo Sitztreppen und Kanzeln zum Verweilen einladen. Allerdings ist die ganze Achse Bahnhof – Elisabethen – Theaterplatz – Barfüsserplatz nur geeignet für Menschen, die gut zu Fuss sind; Behinderte und Rollstuhlfahrer werden auch weiterhin Umwege machen müssen.

Den Mut, den Münsterplatz verkehrsfrei zu

machen, hat Basel auch mit der Grün 80 und den flankierenden Massnahmen noch nicht aufgebracht. Doch wurde wenigstens der kleine Münsterplatz mit den Kastanienbäumen und dem Pisonibrunnen neu und ansprechend gestaltet.

Ausgesprochen geschickt gelöst ist die Neugestaltung rund um den Petersplatz, sowohl auf der Seite der Bernoullistrasse, vor dem Wildt'schen Haus bis zum Petersgraben hin, wo die Neugestaltung auf dem Peterskirchplatz seine Fortsetzung findet, als auch am Spalengraben.

#### *Ein Grossanlass bringt auch Verkehr*

Es wird während der Grün 80, die an die drei Millionen Besucher erwartet, nicht ohne Verkehrschaos abgehen. Auf die Ausstellung hin wurden die beiden Knotenpunkte Dreispitz und Viertelkreis saniert und umgestaltet, mit dem Ziel, dem öffentlichen Verkehrsmittel mehr Prioritäten einzuräumen und seinen Benützern Erleichterungen zu bieten. Ob dieses Ziel erreicht worden ist, wird der Betrieb zeigen. (Am Viertelkreis musste die Sanierung wenige Monate nach ihrer Inbetriebnahme bereits wieder korrigiert werden.) Vorgesehen sind auf die Grün 80 hin Konzepte für den Fussgänger- und Veloverkehr sowie Verbesserungen um den Bahnhof SBB.

Die Personenschiffahrt auf dem Rhein erhält im Zusammenhang mit der Sanierung des St. Alban-Tals eine Anlegestelle im historischen Quartier. Und wer will, der kann auch die Anschaffung zweier neuer Schiffe für die Personenschiffahrt auf dem Rhein zu den flankierenden Massnahmen rechnen. Ob zu ihnen auch die Basler Beteiligung am gesamtschweizerischen Versuch für ein Innerortstempo von 50 Kilometern pro Stunde gezählt werden darf?

Mitgerechnet werden muss auf jeden Fall das

Parking in St. Jakob. Die Autoabstellhalle war zwar der Gemeinde Münchenstein schon mit dem Bau der Sporthalle versprochen worden, musste dann aber während einiger Jahre der Finanznot zurückgestellt werden. Unter der Flagge der Grün 80 und in Verbindung mit einer direkten Zufahrt auf die Autobahn ging aber auch dieses Vorhaben – ohne Volksabstimmung(!) – über die Bühne.

#### *Kultur – Sport – Erholung*

Nach der Grün 80 wird man Bilanz ziehen können, was denn vom Grossanlass an Dauerndem geblieben ist. Das sind sicher die Naherholungsgebiete, von denen bereits einige beschrieben worden sind. In der langen Liste der flankierenden Massnahmen ist neben den umfassenden Instandstellungen und Verbesserungen in allen städtischen Grünanlagen auch die Solitude zu finden, die über den Nationalstrassenkredit vergrössert werden konnte. Dazu gehören aber auch die Erweiterungen der Sportanlagen in St. Jakob und am Bachgraben, der neue Badepavillon am Birskopf und Verbesserungen in den Familiengärten bei Klosterfiechten.

Bleibt noch das Kulturprogramm. Als flankierende Massnahme passierten im Grossen Rat sowohl eine Defizitgarantie als auch Kredite für Werbung und Kunst in der Ausstellung in Brüglingen. Hingegen ist es nicht gelungen, das Kulturprogramm im Sommerhalbjahr 1980, «B 80» genannt, auf die Thematik der Ausstellung abzustimmen. Bei B 80 ist es – abgesehen von Einzelveranstaltungen – dabei geblieben, dass das Vorhandene aufgelistet und als ein Programm verkauft wird.

Insgesamt nannte das kulturelle Rahmenprogramm der B80 716 Veranstaltungen, von Mahlers Sinfonie der Tausend bis zur Tour de Suisse, von den Weltmeisterschaften im Seilziehen bis zur Serenade im Altstadthof, von

Fernseh-live-Shows bis zu Sonderausstellungen in Museen. Und genau da begann man in Basel wieder mit Sparen: Wohl wurde eine Defizitgarantie im Rat sozusagen als letzter Grün 80-Ratschlag einstimmig gutgeheissen, als es aber um die Realisierung ging, da wurden seitens der Finanzkommission die ersten Abstriche gemacht. Budgetnachträge von insgesamt 195 600 Franken für rund ein Dutzend Sonderausstellungen in verschiedenen Museen fielen dem Rotstift der Finanzüberwacher zum Opfer. Ob die thematisch auf die Grün 80 bezogenen Sonderausstellungen in den Museen schliesslich doch realisiert werden können, das wird das Parlament erst in seinen Beratungen zum Budget 1980 im Januar (also nach der Drucklegung dieses Buches) entscheiden. Sicher ist eines: Die Tendenz, immer zuerst bei der Kultur mit dem Sparen zu beginnen, hat auch dieses Mal eine Bestätigung gefunden!

#### *Wer soll das bezahlen?*

Da und dort wird bereits gefragt, was denn alle die flankierenden Massnahmen gekostet haben. Bewusst verzichten wir auf eine Antwort in Ziffern. Nicht nur, dass ein hoher Betrag dazu verlocken könnte zu sagen: «Jetzt wurde genug in das ‹Grünzeug› investiert, es ist Zeit, nun eine Pause zu machen.» (Solche Gedanken wurden im Spätherbst 1979 – vor den Gesamterneuerungswahlen – da und dort ausgesprochen!) Es ist schlicht und einfach unmöglich, einen Gesamtbetrag zu nennen. Würde man die Kredite der einzelnen Ratschläge zusammenzählen, so fehlten einerseits jene Beträge, die aus den laufenden Krediten der Werke, Departemente oder aber von Firmen beigesteuert wurden. Andererseits dürfen die Aufwendungen beispielsweise für den Energieleitungstunnel an der Greifengasse oder für die ARA-Leitungen an den Kleinbasler Rhein-

promenaden nicht mitgerechnet werden, aber ohne diese Bauwerke unter dem Boden wäre die Neugestaltung an der Oberfläche nie möglich geworden. Ferner stellt sich die Frage, ob die neuen BVB-Autobusse oder die beiden neuen Personenschiffe auf dem Rhein und die Anlegestelle im St. Alban-Tal mitgerechnet werden dürfen. Sie ist wohl zu verneinen.

#### *Verpasste Gelegenheiten*

Ein Bericht wie dieser wäre unvollständig, würde er nicht auch das enthalten, was nicht realisiert wurde. Basel hat es mit der Grün 80 zum Beispiel verpasst, seine ‹Herzen› zu sanieren. Auch im Jahr 1980 wird der Marktplatz trostlos bleiben, genau so der Claraplatz als das Herz Kleinbasels. Wohl sind beide Projekte nicht endgültig in den Schubladen verschwunden: Für den ‹Märt› wird das Forum Basel im grünen Jahr erst die Ergebnisse eines Wettbewerbes veröffentlichen, und der Claraplatz kam unter die Räder eines – gescheiterten – privaten Parkingprojektes. Auch die innerstädtischen Fussgängerzonen haben (noch) keine Erweiterung erfahren.

Hier zeigt es sich, dass zu Beginn der Grün 80-Euphorie getrödelt wurde. Fast zwei Jahre gingen verloren, vom Entscheid der Gärtnermeister bis zum ersten Programmratschlag für die flankierenden Massnahmen. Wohl hatte die Regierung zusammen mit der Basler Bewerbung ein Konzept unterschrieben, doch das wurde entweder gar nicht gelesen oder es verschwand sogleich wieder in irgendwelchen Schubladen. Und dann stand man plötzlich vor der Tatsache: In zwei Jahren haben wir die Grün 80 bei uns – was nun? Diese kurze Zeit reichte naturgemäss nicht mehr zur Entwicklung grossangelegter Ideen, die ein Marktplatz oder ein zusammenhängendes Fussgängernetz in der Innerstadt gebraucht hätten. Darum fehlt nun das entscheidende Teilstück des ur-



1979 noch allenthalben Tiefbauarbeiten, die auf die Grün 80 abgeschlossen sein sollen (hier am Aeschenplatz).



Teilstück der Fussgängerachse Innerstadt – Centralbahnplatz zwischen Barfüsser- und Theaterplatz kurz vor der Vollendung.

sprünglich von der Arbeitsgruppe vorgesehenen grünen Ringes zwischen Heuwaage und Rhein. Schade.

Ebenfalls unter die verpassten Gelegenheiten einzureihen ist das schon sehr alte Projekt der Fussgänger Verbindung zwischen Wettsteinbrücke und Mittlerer Brücke unter Einbezug der unteren Pfalz. Dieses Projekt scheiterte nicht nur an einer privatbodenrechtlichen Frage, sondern auch an den verschiedenen Auffassungen von Architekten, Planern, Denkmal- und Heimatschützern. Überhaupt ist die ganze Frage des Prellufers noch nicht gelöst. Zwischen St. Alban-Tal und Wettsteinbrücke muss man auf den Sammelkanal für die Abwässer warten, bevor die Promenade gestaltet und der tägliche Autofriedhof aufgelöst werden kann. Nun wird man wohl weiter zuwarten wollen, bis der Ideenwettbewerb für eine neue Wettsteinbrücke abgeschlossen ist und die neue Brücke auch steht. Ähnliches gilt für die Fortsetzung der Grossbasler Rheinpromenade unterhalb der Mittleren Brücke, auch hier lädt nichts zum Spazieren und Verweilen ein. Und unterhalb der Johanniterbrücke wird man wohl abwarten wollen, was mit dem Areal des alten Schlachthofes geschieht, bis man sich für die Promenadengestaltung interessieren wird.

Auch noch ins Kapitel der verpassten Gelegenheiten gehört das Zögern mit dem Ausbau von Wohnstrassen. Wenn sich schon die Gärtnermeister und die Basler Behörden in einem beinahe idealen Zufall der Hebung der Lebensqualität zugewandt haben, wenn sich Basel 75/76 und Grün 80 gegenseitig befruchten sollen, so hätte eigentlich erwartet werden dürfen, dass die angewandte Praxis noch mehr in die Quartiere hinausgetragen wurde.

*Entscheidend ist, was bleibt*

Trotzdem: Die Stadt Basel, die noch in der er-

sten Hälfte der siebziger Jahre vor sich hin serbelte, deren Bewohner in einer immer unwirtlicher werdenden Umwelt immer weniger wurden, hat sich aufgefangen. Die programmatischen Erkenntnisse der Regierung in den Zielvorstellungen von Basel 75/76 zur Hebung der Lebensqualität haben zusammen mit dem Entscheid der Gärtnermeister, die Grün 80 in Basel durchzuführen, eine Symbiose ergeben. Wenn Basel im Jahre eins vor der Grün 80 auch eine gigantische Bauausstellung unter dem Titel <Loch 79> war, so wird sich die Stadt im grünen Jahr anders präsentieren als in allen Jahren zuvor. Vieles, fast zu vieles ist in der kurzen Zeit geleistet worden, das nach der Ausstellung in Brüglingen nicht mehr rückgängig zu machen sein wird. Die Stadt hat – auf einer grünen Welle schwimmend – eine neue Attraktivität gewonnen. Noch ist aber auch vieles nicht verwirklicht worden, das ebenfalls zur Hebung der Lebensqualität beitragen kann.

Es bleibt also für die Jahre nach der Grün 80 noch einiges zu tun übrig. Entscheidend wird dabei nicht das Jahr 1981 sein, das sich noch im Sog der Garten- und Landschaftsschau befinden wird. Entscheidend wird vielmehr sein, ob Basel im Jahre 1982 sein Sonntagsgewand wieder ausziehen will oder ob der Impuls des Jahres 1980 so gross war, dass man auch mit den Problemen fertig wird, die dannzumal auftreten werden, wenn sich die <Wohlstands-Stadtfucht> der sechziger und frühen siebziger Jahre umkehrt; wenn die Stadt wieder so viel Attraktivität aufweist, dass man sich aus dem <Weder-Garten-noch-Theater-Dilemma> in die grüne Stadt zurücksehnt, nicht weil der private grüne Garten vorhanden ist, sondern weil so viel öffentliches Grün angeboten wird, dass man in der Stadt wieder von echter Lebensqualität spricht.